

Predigt
für den 4. Adventssonntag B
IN St. Anton, 24.12.2017

Jes 7,10-14 (!) – Lk 1,26-38

Wie Ahas oder wie Maria?

- * Zwei Menschen, wie sie unterschiedlicher nicht auf Gott reagieren könnten, sind uns heute in der Lesung und im Evangelium begegnet, liebe Schwestern und Brüder.

- * Da ist zunächst König Ahas; er hat im 8. Jahrhundert vor Christus die südlichen Gebiete des Volkes Israel regiert. Und er tat dies offensichtlich ziemlich schlecht. Er förderte, wie die Bibel schildert (2 Chr 28,1-27), die Zügellosigkeit im Volk: Die Reichen führten ein ausschweifendes Leben auf Kosten der Armen; Gerechtigkeit und Hilfe für die Schwachen der Gesellschaft waren Fremdwörter geworden. Außerdem schaffte König Ahas den jüdischen Glauben ab und führte die Vielgötterei ein; er tötete sogar einen seiner Söhne, um ihn einer Gottheit als Menschenopfer darzubringen. Diese Situation bildet den Hintergrund für die Szene, die in der Lesung dargestellt wurde: Der Prophet Jesaja geht zu Ahas, um ihn

dazu zu bewegen, zu seinem vorherigen Glauben an den Gott Israels zurückzukehren. Damit verband Jesaja natürlich die Hoffnung, dass sowohl der grausame Menschenopfer-Kult als auch das Ausbeuten der sozial schwachen Teile der Bevölkerung ein Ende finden, denn beides ist Gott zuwider. Um sein Ansinnen zu untermauern, fordert Jesaja den König Ahas auf: „Bitte Gott um ein Zeichen seiner Macht und Wirksamkeit; er wird es dir gewähren.“

Ahas weigert sich aber, sich auf Gott, auf Zeichen seiner Gegenwart und damit natürlich auf seine Weisungen einzulassen. Zwar verbrämt Ahas diese Abfuhr, die er dem Jesaja erteilt, mit vermeintlicher Ehrfurcht vor Gott, wenn er sagt: „Ich will Gott um nichts bitten und ihn nicht auf die Probe stellen.“ Doch steckt dahinter die klare Haltung des Ahas, nichts mehr mit dem jüdischen Gott zu tun haben zu wollen. Denn Ahas will sich von seiner Ungerechtigkeit und seinem Götzendienst von niemandem abbringen lassen, auch vom Gott seiner Vorfahren nicht. Ahas hat keine Lust, sich von Gott zur Veränderung seines Verhaltens bewegen zu lassen.

Daraufhin geschieht, was so oft im Alten Testament erzählt wird, wenn Menschen sich nicht mehr für Gott und seine Gebote interessieren und massives Unrecht begehen: Das Böse, das Ahas tut, wendet sich gegen ihn selbst. Das Reich des Ahas wird von Feinden erobert und geplündert, ein Teil der Bevölkerung wird getötet, ein anderer verschleppt. Ahas wird gedemütigt und entmachtet, und als er stirbt, wird er nicht einmal wie ein König beigesetzt.

* Ganz anders als Ahas verhält sich die Hauptfigur des Evangeliums, ein vierzehnjähriges Mädchen namens Maria. Sie lebt gut 700 Jahre später in Nazaret im Norden Israels. Auch bei Maria klopft Gott an, diesmal in Gestalt eines Engels. Und auch Maria hört Neuigkeiten, die dazu geeignet sind, ihr bisheriges Leben komplett durcheinanderzuwirbeln – nicht um Wege des Unrechts zu verlassen wie Ahas, sondern weil sie Gottes Sohn einen Weg auf die Erde eröffnen soll.

* Zuerst erschrickt Maria über dieses göttliche Anliegen, dann äußert sie ihre Skespsis, ob sie dafür die Geeignete sei, die Mutter des Gottessohnes zu werden. Doch Maria lässt sich auf Gott ein. So verrückt das alles für sie geklungen haben mag, was ihr vom Engel ausgerichtet wird – Maria versichert, den Willen Gottes in ihrem Leben umsetzen zu wollen: „Ich bin die Magd des Herrn“, sagt Maria, „mir geschehe, wie du es gesagt hast.“

Ab sofort ist für Maria nichts mehr wie vorher. Zuerst muss ihr Partner Josef, der sich angesichts ihrer Schwangerschaft betrogen fühlt, von den Fakten überzeugt werden; dann erlebt Maria die Geburt des Gottessohnes unter denkbar widrigen Umständen – weit weg von zuhause, in einem Stall zwischen Kühen, Eseln und Schafen statt in einer gemütlichen Pension. Kaum ist das Kind da, wird es schon vom Neid des Königs Herodes verfolgt, sodass Maria mit Josef und dem neugeborenen Jesus fliehen muss. Nach etlichen Jahren relativer Ruhe wird Marias Leben wieder turbulent, als Jesus im

Erwachsenenalter öffentlich als Sohn Gottes aufzutreten beginnt. Jesus eckt an, weil er konsequent liebevoll und gewaltlos lebt und damit die Machtmenschen in Religion und Politik provoziert. Die wollen Jesus aus dem Weg schaffen, indem sie ihn wie einen Kriminellen am Kreuz hinrichten lassen. Doch damit ist für Maria die Geschichte noch nicht zu Ende: Sie erlebt die Auferstehung von Jesus; tiefe Demütigung und Trauer wandelt sich in höchste Freude und in die sichere Gewissheit: Es war richtig, dass ich mich damals auf Gott eingelassen habe! Gott war in all dem, was ich bisher mit Jesus erlebt habe, zuverlässig an meiner Seite; jetzt hat Gott den Jesus sogar vom Tod auferweckt; auch künftig wird Gott bei mir wie bei allen Christen anwesend bleiben und uns mit seiner Kraft ausstatten, damit wir das, was Jesus gesagt und getan hat, weiterführen können.

Als Maria stirbt, so schildert es die Überlieferung, wird sie von ihrem Sohn Jesus, der zugleich Gottes Sohn ist, in den Himmel aufgenommen und gekrönt. Das heißt: Sie hat im Augenblick ihres Todes ein neues und ewiges Leben erhalten, in dem sie unvorstellbar viel Schönes und Beglückendes erfährt als Lohn dafür, dass sie sich in jungen Jahren – und danach ebenso – auf Gottes Vorhaben eingelassen hat.

* König Ahas hatte erfahren müssen: Wer sich nicht darum schert, nach Gottes Willen zu leben, der schadet letztlich sich selbst, denn

seine Gottlosigkeit, die sich im Unrecht zeigt, fällt wieder auf ihn zurück.

Die Geschichte nach Ahas zeigte allerdings auch: Gott hat von sich aus Mittel und Wege gefunden, immer wieder den Menschen zu zeigen, dass er existiert. Gott hat niemals aufgegeben mit seinem Vorhaben, sich bei den Menschen bemerkbar zu machen und ihnen zu zeigen, wie sie leben sollen.

Wer sich auf Gott einlässt wie Maria, wer bereit ist, sein Leben nach Gottes Weisungen zu leben, die immer in der Liebe gipfeln, wer sein Leben auch mal von Gott durcheinanderwirbeln lässt, der lebt zwar nicht unbedingt ruhiger und leichter, aber gesegnet: So jemand erfährt, wie sinnvoll sein Leben ist, wie viel Gutes daraus entsteht und welcher großartiger Lohn für ihn bereitliegt, wenn das Leben auf der Erde einmal zu Ende ist.

- * Liebe Schwestern und Brüder, Lesung und Evangelium stellen uns vor die Wahl: Wollt ihr euch verhalten wie Ahas oder wie Maria? Das unmittelbar bevorstehende Weihnachtsfest, in dem Maria eine zentrale Rolle spielt, empfiehlt uns: Macht es wie Maria! Lasst euch auf Gottes Anruf in eurem Leben ein. Ihr werdet Segen erfahren für euch selbst – und Segen sein für eure Welt.